

# Applaus! – Es fragt sich nur: Von wem?

Predigt über **Matthäus 6,1-4**<sup>1</sup>

---

„Es gibt nichts Gutes, es sei denn, man tut es“ – sagt der Volksmund. Recht hat er!

Und so leben manche nach dem Motto: „Tue Gutes und rede darüber!“

Wenn man sich selbst oder sein Produkt verkaufen will,  
gehört das dazu und geht es nicht anders.

Ja, manche reden gerne darüber, was sie alles Gutes tun.

Ehre, Preis, Lob und Dank sei ihnen dafür!

Gutes soll Anerkennung finden! Und andere zur Nachahmung anregen.

Und trotzdem ist da so ein gewisser Beigeschmack.

Ich selbst sag durchaus gerne Danke und erkenne gerne an, wenn jemand Gutes tut –  
aber eben gerade nicht,

wenn er es mir aufs Butterbrot schmieren und wortreich erzählen muss.

Da reagiere ich eher zurückhaltend...

Weil ich da zurückhaltend reagiere, müssen dann manche ihre Güte noch mehr betonen,  
mancher hat es mir sogar schon schriftlich gegeben –

und ich werde immer zurückhaltender.

Wenn ich mutig wäre – was ich nicht bin – würde ich sagen:

Moment mal – Riechen Sie das auch? Es riecht irgendwie so – ...peinlich!

„Eigenlob stinkt“ – sagt der Volksmund. Recht hat er!

Der Volksmund hat oft ein gesundes Gespür für die Wahrheit.

Wobei Jesus noch mehr zu sagen hat als der Volksmund.

Es geht auch noch um mehr. Worum also geht es?

Völlig klar ist doch, dass wir gerecht handeln sollen,

also dazu beitragen, dass es auf dieser Welt etwas gerechter zugeht.

Völlig klar ist, dass wir Gutes tun sollen.

Auch so, dass wir mit anderen Mitleid haben,

sie materiell unterstützen oder für sie spenden.

Das ist gut. Das lohnt sich auch. Jesus sagt: Das **soll** sich sogar lohnen.

Die Frage ist nur: Wo und wie?

Wie war das im Judentum in der Zeit von Jesus? Was hatte Er vor Augen?

Ganz selbstverständlich war: Der zehnte Teil des Einkommens, der Zehnte gehört GOTT.

Das ist biblisch. Das wurde gar nicht diskutiert. Auch Jesus hat das nie in Frage gestellt.

Klar war auch: Die Armen müssen unterstützt werden. Dazu gab es eine Armensteuer.

Und die wurde durch besondere Armen- und Almosenpfleger

wöchentlich von den Gemeindegliedern eingezogen,

und zwar entsprechend der Höhe des Einkommens.

Es konnten Geld oder Naturalien gegeben werden.

Darüber hinaus gab es noch freiwillige Spenden, die jeder geben konnte.

---

<sup>1</sup> Bis 2018 Predigttext für den 13. Sonntag nach Trinitatis, Reihe V, ab 2019 wurde er auf den St. Nikolaustag verlegt (Reihe I+IV) ... Der „Grund“ dafür ist gut nachvollziehbar – wenn man für diesen Tag Predigttexte sucht. Da ich aber keinen roten Talar mit Zipfelmütze bzw. Mitra habe, dieser auch nicht genehmigt würde und ich keine St. Nikolaus-Gottesdienste halte, andererseits die Bergpredigt aber zu den zentralen Texten der Bibel gehört, habe ich mich dafür entschieden, darüber an einem **13. Sonntag nach Trinitatis** zu predigen. © Für den **Nikolaustag** wäre als Predigtthema „Kein Applaus für Nikolaus“ o.ä. geeignet.

Man veranstaltete zum Beispiel besondere Fastengottesdienste, und zwar auf der Straße unter freiem Himmel, also in der Öffentlichkeit. Dort wurden dann freiwillige Spenden für die Armenkasse angemeldet. Dabei ging es zu wie bei einer Versteigerung: Der eine bot 3 Schekel, der nächste 10, der übernächste 20 usw. Dem Meistbietenden wurden dann besondere Ehren erwiesen. Da gab es einen Ehrentusch vom örtlichen Blasorchester.<sup>2</sup> Und er bekam einen Ehrenplatz an der Seite der Rabbinen. Alle schauten nun ehrfürchtig zu dem Wohltäter auf. Manche haben sich für dieses Spektakel so verausgabt, dass sie danach pleite waren. Oder sie konnten ihre versprochene Spende gar nicht erst geben. Deshalb wurden schließlich Höchstgrenzen festgelegt: Es durften nicht mehr als 20% des Gesamtvermögens gegeben werden, später nicht mehr als 20% des Gesamteinkommens. Nur angesichts seines Todes durfte jemand sein Gesamtvermögen an Arme verschenken. Wir merken: Es geht hier schon um gewisse Dimensionen und nicht nur um Kleingeld für die Kollekte. Vielleicht sind wir aus – durchaus verschiedenen – Gründen froh, dass es bei uns nicht mehr so ist wie in der Gemeinde Israels im 1. Jahrhundert.

Obwohl die Frommen damals so viel gaben, sagte Jesus Seinen Leuten:  
*Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, dann werdet ihr niemals ins Himmelreich kommen.*<sup>3</sup>

Ganz schön herausfordernd!

Wir halten fest: Geben ist etwas Gutes! Geben lohnt sich, soll sich, darf sich lohnen! Aber der Lohn kann sehr unterschiedlich sein. Jesus möchte, dass es sich wirklich lohnt!

Geben und Geben kann zweierlei sein.

Z.B. beobachtete ich als Jugendlicher einen Pfarrer im Gottesdienst: Jedes Mal, wenn die Kollekte im Gottesdienst eingesammelt und nach vorn zum Altar gebracht wurde, dann tat er noch mit großer und unübersehbarer Geste sein 5-Mark-Stück mit in den Beutel. Jeder sah und wusste das.

Später hörte ich von einem reichen Bauern.

In seiner Kirche ging ein offener Opferteller herum. Aber dieser Bauer gab nie etwas.

Jeder sah und wusste das. So hatte er seinen Stempel weg: Geizhals!

Im Geheimen allerdings überwies er jährlich eine Summe, die die Spenden aller anderen Gemeindeglieder zusammengerechnet, übertraf...

Der Pfarrer dagegen war öffentlich spendabel.

Was man öffentlich nicht sah, das war sein Missbrauch an Minderjährigen und seine Mitarbeit bei der Stasi...

Geben und Geben kann zweierlei sein...

Wir sehen nicht dahinter. GOTT allerdings schon. Jesus sagt:

*Seht zu, dass ihr eure Gerechtigkeit, eure gerechten Taten, nicht vor den Menschen tut, um von ihnen wie im Theater gesehen zu werden.<sup>4</sup> Stellt eure Frömmigkeit<sup>5</sup> nicht zur Schau!*

<sup>2</sup> Genauer gesagt: „Wahrscheinlich hat man in den Synagogen, wenn besonders hohe Spenden gemacht waren, ... in das Horn gestoßen, um andere zu ähnlichen Taten anzuspornen und um den Wohltäter bei Gott in Erinnerung zu bringen. (Gerhard Maier, HTA, Mt 1-14)

<sup>3</sup> Matth 5,2ß

<sup>4</sup> griech.: theathenai – von theàomai – betrachten, sehen, ansehen. Unser Wort „Theater“ leitet sich von diesem Verb ab!

*Wenn du also Barmherzigkeit ausübst,  
dann posaune es nicht vor dir aus, wie es die Heuchler tun...,  
damit sie von den Menschen geehrt werden.*

Das Wort für „Heuchler“ ist in der griechischen Sprache dasselbe wie das Wort „Schauspieler“. „Schauspieler“ ist sogar die erste Bedeutung.

Was ein Schauspieler tut, ist nur für's Publikum gedacht.

Und er erntet dafür Beifall. Der Applaus – und ein Teil der Eintrittsgelder – sind sein Lohn.

Mit Frömmigkeit, Gerechtigkeit und guten Taten kann man es genauso handhaben:

Man sucht und erntet dafür Beifall, Zustimmung und Anerkennung – und das war's.

Denn der Lohn wird nur *einmal* ausgezahlt.

Jesus warnt vor frommen Handlungen, die nur auf Außenwirkung abzielen

und eine Ganzhingabe an GOTT vorheucheln,  
die im sonstigen Leben gar nicht vorhanden ist.

Er macht das an der Spendenfrage, am Gebet und am Fasten deutlich.

Und in hier in den ersten Versen geht es um die Spendenfrage.

Wobei ich nicht so sehr über die Spenden sprechen möchte.

Spenden ist in der Bibel eine Selbstverständlichkeit.

Hier steht auch nicht: „*Falls du mal eine Spende machen solltest*“ –  
sondern: *wenn, sooft du spendest...*

Und das wird ja auch unter uns praktiziert und das ist ein gutes Zeichen!  
GOTT macht Herzen frei zum Geben.

Worum es Jesus hier geht, ist:

Lebst du zuerst unter den Augen deines himmlischen Vaters, der ins Verborgene sieht,  
und in zweiter Linie unter den Augen deiner Umwelt?

Oder lebst du zuerst vor den anderen

und richtest dich nach dem, was **sie** zu deinem Verhalten sagen?

Der, vor dem du zuerst lebst, gibt dir seinen Sohn.

Wenn du zuerst **vor dir selber** lebst und deine linke Hand zur rechten sagt:

Das hast du prima gemacht, mit deiner 50€-Spende, das ist sehr großzügig von dir –  
dann gibst du dir deinen Lohn selbst:

Du gibst dir ein gutes Gefühl und bläst (blähst) deinen Stolz ein wenig auf,  
der dich von GOTT wegbringen wird.

Wenn du zuerst **vor anderen Leuten** lebst, dann wirst du von **ihnen** Lob  
und Anerkennung ernten, wenn du etwas tust, was sie beeindruckt.

Und etwas, was bei ihnen Ablehnung auslösen würde,

würdest du dann vermutlich **nicht** tun – und wenn es zehnmal in der Bibel stehen würde.

Man kann so leben, auch als Christ, und auch, indem man Gutes tut.

Das bedeutet auch nicht, dass man deswegen verloren gehen würde,  
jedenfalls steht davon hier nichts.

Jesus wirbt nur für die dritte und lohnendste aller Möglichkeiten:

Lebe zuerst **vor GOTT**, der in das Verborgene sieht!

So bekommst du von IHM deinen Lohn!

Vielleicht sogar einmal am Ende ganz öffentlich!<sup>6</sup>

Und das wäre viel kostbarer als alles,

was andere oder du dir selbst jetzt geben können.

<sup>5</sup> *dikaïosyne* ist zunächst die Gerechtigkeit. Luther 1984 hat Frömmigkeit, Luther 1919 Almosen. „Gerechtigkeit tun“ meint die Erfüllung des Gotteswillens im Alltag, weshalb auch die Übersetzung *Frömmigkeit* oder *Frömmigkeitsübung* gerechtfertigt ist, siehe z.B. das Wörterbuch von Bauer/Aland

<sup>6</sup> Der Textus receptus hat: *Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten*. Wörtlich: *Der Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten im Öffentlichen / in der Öffentlichkeit / im Sichtbaren*. Dabei wäre an den jüngsten Tag zu denken, der alles offenbar / öffentlich macht.

Das Matthäusevangelium redet übrigens sehr häufig von „Lohn“. Das will gar nicht so recht in unser evangelisches Konzept und Verständnis passen. Nein, wir müssen nicht „geistlicher“ sein wollen als Jesus oder als die Bibel.

Der entscheidende Punkt ist jedoch noch ein anderer:

Psychologen sagen:

Das, was du im Verborgenen bist, denkst, sagst und tust, das bist du wirklich!

Und genau dort hinein sieht GOTT!

Und ER möchte, dass Du genau dort zuerst vor IHM und mit IHM lebst.

Dort ist deine Wurzel. Und genau die will GOTT erneuern.

Und dann lebst du im tiefsten nicht nur **vor** IHM, sondern **aus** IHM:

Aus Seiner Liebe, aus Seiner Kraft, Seinen Gaben,  
aus Seiner Fürsorge, aus Seiner Gerechtigkeit usw.

Und das ist ein unendlicher Reichtum, der auch mit dem Tod nicht verloren geht.

Dass Du vor Deinem Tod davon anderen weitergibst,  
wird dann mehr als selbstverständlich sein.

Vor wem, woraus und wofür lebst du zuerst?

Wenn im weltlichen Bereich die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut,  
bricht Chaos aus, und das erleben wir oft genug.

Wenn im Reich GOTTES die linke nicht weiß, was die rechte Gutes tut, ist das anders:

Wenn jeder zuerst im Verborgenen vor GOTT steht und lebt

und das tut, was dort klar wird, dann entsteht daraus etwas Wunderbares,  
wie es Menschen niemals organisieren können.

Und das bleibt für immer.

EG 414, 1-2

## Gebet

Vater im Himmel,

Du bist im Verborgenen und siehst in das Verborgene.

Was wir dort sind, sind wir wirklich.

Du kennst uns. Du sorgst für uns. Du möchtest, dass unser Leben sich lohnt.

So oft rennen wir Dir davon, wollen nach außen beeindruckend  
und verlieren so unsere innere Mitte, statt das wahre Leben zu gewinnen.

Sogar das beste Tun und die größte Frömmigkeit können so das Ziel verfehlen.

Danke, Vater, dass wir weder Dir noch anderen imponieren müssen.

Du nimmst uns an in Deiner Liebe.

Und Deine Liebe setzt uns frei, so zu werden, wie Du uns gemeint hast.

Zeige uns Dein Herz und Deine Größe und Deine Liebe.

Lehre uns, vor Dir zu sein.

Und dann zeige uns auch, was wir tun können und sollen.

Und gib uns die richtige Art dafür.

Lass uns die anderen mit Deinen Augen sehen.

Und ihnen dann das tun und geben, was sie brauchen.

Leite uns in dem, was wir geben und was wir behalten sollen.

Wer mit Dir lebt, der lebt in Freiheit.

Hilf uns als Gemeinde und denen, die von Zuwendungen und Spenden leben,  
damit gut und verantwortlich umzugehen.

Wo Menschen über ihrem Gutes-tun bitter geworden sind,  
weil die Wirkung und der Lohn nicht ihren Wünschen entsprach,  
hilf zur Einsicht, Umkehr und Erneuerung.

Wo wir gefangen sind und festhalten, was wir geben könnten  
und sollten, komm mit Deinem Geist der Freiheit und Freude.

Du, Vater, bist im Verborgenen.

Lass unser Leben bei Dir ans Ziel kommen.